

Die Europäische Zentralbank beruhigt die Märkte

Der Ausstieg aus der expansiven Strategie sei fern, beteuert Präsident Draghi in Berlin. Und mahnt die Politik, selbst mehr für Wachstum zu tun.

mas. BERLIN, 25. Juni. Die Führung der Europäischen Zentralbank (EZB) hat Befürchtungen zu zerstreuen versucht, dass sie wie die amerikanische Notenbank ein Ende der extrem lockeren Geldpolitik vorbereitet. Preisstabilität sei gesichert, und die wirtschaftlichen Aussichten erforderten eine begleitende Haltung der Geldpolitik, sagte EZB-Präsident Mario Draghi am Dienstag auf dem Wirtschaftstag der CDU in Berlin. „Der Ausstieg liegt noch fern, da die Inflation niedrig und die Arbeitslosigkeit hoch ist.“ Zwar gebe es Anzeichen einer Stabilisierung in der Wahrnehmung, aber Unsicherheiten bestünden fort. Man erwarte, dass die geldpolitischen Anreize und die Fortschritte auf den Finanzmärkten eine Erholung der Wirtschaft im weiteren Verlauf des Jahres unterstützen werden.

Draghi forderte die Politiker auf, die strukturellen Wachstumshemmnisse in ihren Ländern anzupacken. Viele Staaten hätten solche Probleme. In ihnen dauere es etwa länger, um Genehmigungen zu bekommen, als in anderen, auch arbeitete oft das Justizwesen langsamer, sei die Regulierung ausgeprägter als in anderen Ländern. Zugleich warnte er vor der Vorstellung, dass man mit kreditfinanzierten Ausgabenprogrammen das Wachstum ankurbeln könne. Die Staatsschulden im Euroraum seien in den vergangenen fünfzehn Jahren um 20 Prozentpunkte und in den vergangenen dreißig Jahren um mehr als 50 Prozentpunkte gestiegen, zugleich sei das durchschnittliche Wachstum von 3,8 Prozent in den siebziger Jahren auf 2,1 Prozent in den neunziger Jahren und heute annähernd null gefallen.

Draghi hob die Vorteile des Ankaufprogramms für Staatsanleihen von Euro-Krisenländern (OMT) hervor, das in Deutschland umstritten ist. Die Refinan-



Gebannte Zuhörer: Wenn der EZB-Präsident spricht, kann jedes Wort die Märkte bewegen.

Foto dpa

zierungskosten von angeschlagenen Staaten seien spürbar gefallen. Banken und Unternehmen hätten wieder Zugang zu den Kapitalmärkten gefunden. „Unsere Initiative ist für alle positiv: für Banken, Unternehmen und Haushalte – und es haben sowohl die Länder an der Peripherie als auch die im Zentrum profitiert.“ Draghi verwies auf die Koppelung der Maßnahme an die Voraussetzung, dass die davon begünstigten Länder unter den dauerhaften Hilfsfonds ESM geschlüpft sind. „Die Initiative wird nur aktiviert, wenn ein Land sich politischen Auflagen und Reformen unterwirft.“ Dank OMT sei die Eurozone stabiler und belastbarer als vor einem Jahr

Vor Draghi hatte EZB-Direktionsmitglied Benoît Cœuré in London den Marktteilnehmern versichert, dass die Notenbank in Frankfurt mit ihrer Geldpolitik weiter konjunkturstützend wirken wol-

le. Die Zentralbank werde zugleich offen bleiben für neue geldpolitische Maßnahmen, die sie bei Bedarf anwenden werde, sagte Cœuré, nachdem der Fed-Vorsitzende Ben Bernanke vergangene Woche ein mögliches Ende der umfangreichen Anleihekäufe zur Jahresmitte 2014 angekündigt und damit für steigende Zinsen und fallende Aktienkurse gesorgt hatte. Cœuré betonte mit Blick auf diese Ankündigung, die EZB müsse sicherstellen, dass sich die amerikanischen Maßnahmen nicht negativ auf die Renditen der Euroanleihen auswirkten. „Wir haben volles Vertrauen in die Fähigkeit der Federal Reserve, den Exit als Erstes anzugehen und dies auf geordnete Weise zu erledigen“, meinte Cœuré, wie die Nachrichtenagentur Reuters berichtete.

Der Ko-Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen, warnte in Berlin vor einer Überforderung des euro-

päischen Finanzplatzes. „Es kann für Europa nicht die Lösung sein, dass europäische Banken im globalen Zug gegebenenfalls nur noch ganz hinten mitfahren können“, sagte er auf dem Kongress des CDU-Wirtschaftsrates. Fitschen sagte, es sei eine Illusion zu glauben, dass man Banken so sicher machen könne, dass von ihnen keine Risiken mehr ausgingen: „Finanzkrisen werden wir auch in Zukunft haben.“ Die Banken müssten aber so sicher gemacht werden, dass sie vom Markt verschwinden könnten, ohne die Steuerzahler zu belasten.

Der Wirtschaftsrat der CDU ist in diesem Jahr 50 Jahre alt geworden. Er versteht sich als die Stimme der Sozialen Marktwirtschaft. Präsident Kurt Lauk warnte das Bundesverfassungsgericht davor, den Spielraum der Europäischen Zentralbank einzuengen. Dann wäre die Unabhängigkeit der EZB weg.